

Neue Werkstatt : Kunst, Hand, Werk

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **6 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Neue Werkstatt



NW

Neue Werkstatt

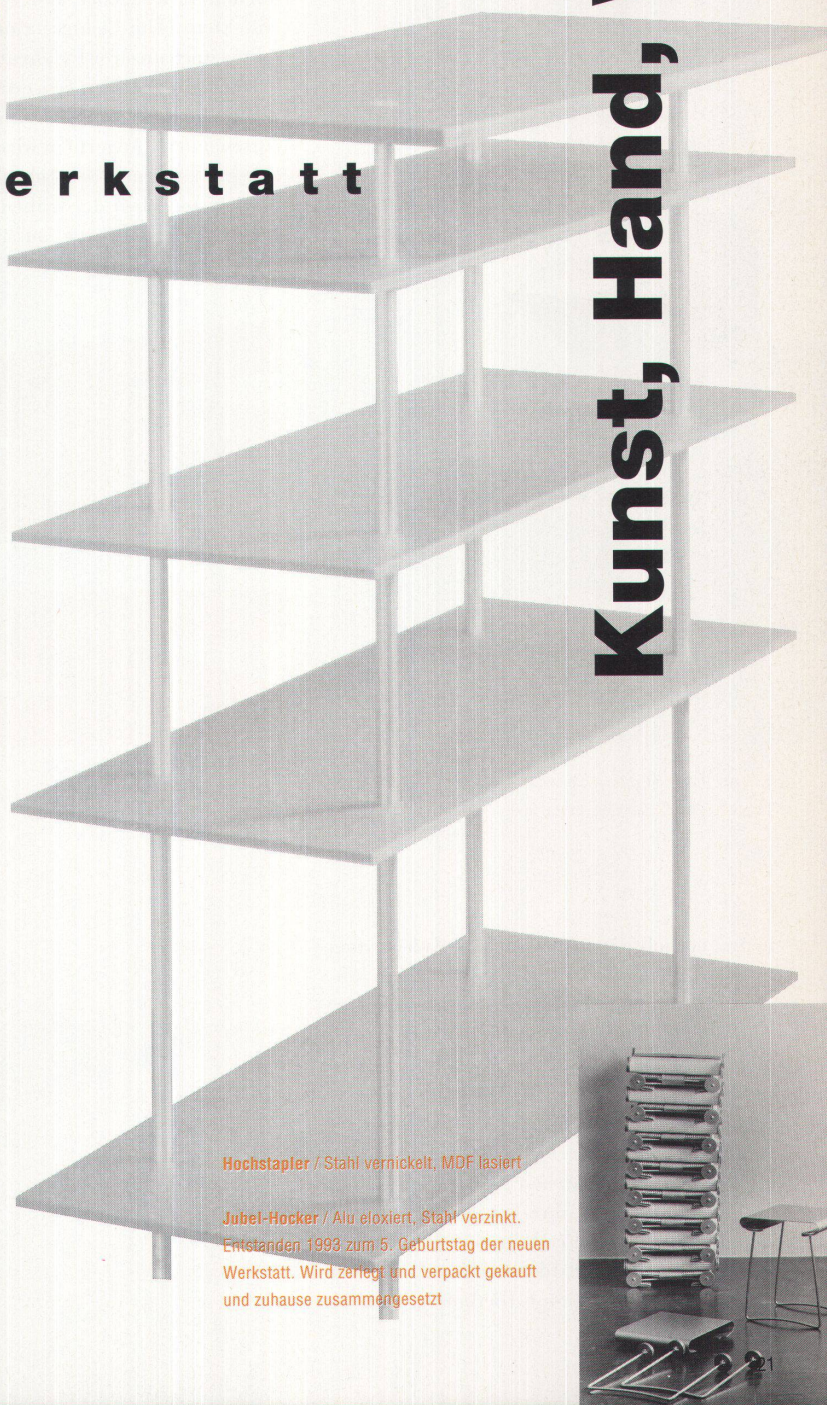
Von Adalbert Locher

«Erfinden und verwirklichen neuer Metallprodukte» steht auf dem Briefpapier der Neuen Werkstatt. Unter Metallprodukten verstehen Christoph Dietlicher, Thomas Drack und Andreas Giupponi Schmuck, Gerät, Leuchten und Möbel. Die Neue Werkstatt ist gerade fünfjährig geworden: «Hochparterre» – genau gleich alt – gratuliert.

Ein Sofa taufen sie «Feierabend», Regale «Hochstapler» oder «Rotenturm», ein Stehpult «Titanic». Lampen heissen «Stella», «Sissi», «Vera», «Banane», «Bewege» oder «Billard». Ein Tisch aus Eisen und Granit heisst sachlich-trotzig «Steintisch», ein anderer «Elliptisch». Die Namen verraten einige Ingredienzen im Produkte-Cocktail der Neuen Werkstatt: Lust am Spiel, Assoziieren mit Kontexten, Nähe zum Material. Angerührt ist die Mixtur mit einem Schuss Bohème. Dazu gehören Feste ebenso wie der schwarzweisse Katalog mit dem Titel «Auszug aus dem Repertoire».

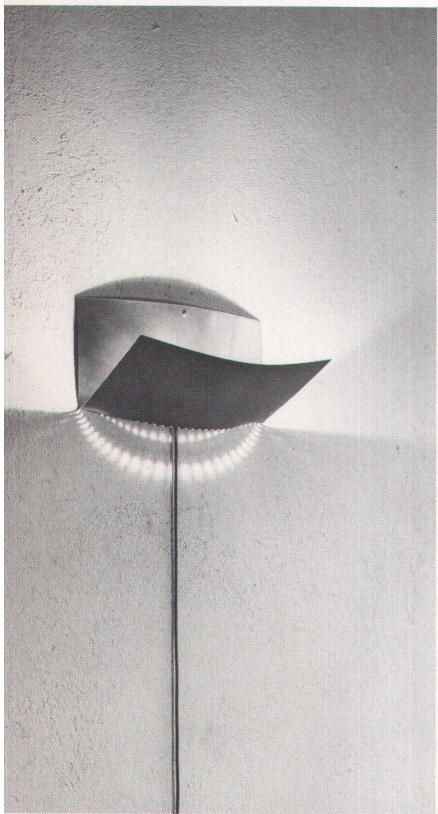
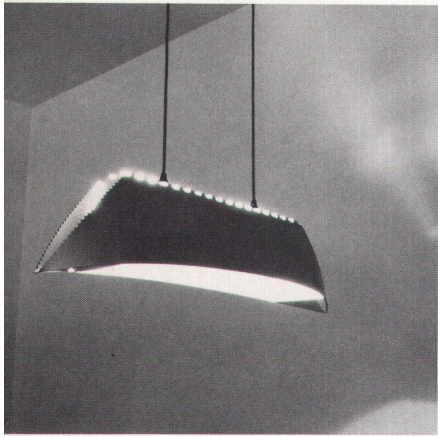
Die Neue Werkstatt, zuhause an der Zürcher Josefstrasse, ist Nachzüglerin einer Bewegung, die unter dem Schlagwort «Selbstverwaltung» in der Linken der späten Siebziger begann und

Kunst, Hand, Werk



Hochstapler / Stahl vernickelt, MDF lasiert

Jubel-Hocker / Alu eloxiert, Stahl verzinkt.
Entstanden 1993 zum 5. Geburtstag der neuen Werkstatt. Wird zerlegt und verpackt gekauft und zuhause zusammengesetzt



Billard / Pendelleuchte, Alu eloxiert 2x60 W (oben)
Banane / Wandleuchte, Edelstahl 250 W

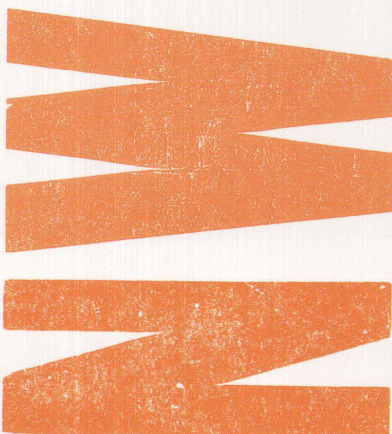
heute, entpolitisiert, einen neuen Aufschwung erlebt. Selbstbestimmung bei der Arbeit, Ab-sage an den Kommerz, ökologische Produktion, Abbau von Hierarchien lauteten damals die Glaubensbekenntnisse. Das Modell blieb aber gesellschaftliche Vision. Als Teil einer ideologi-schen Bewegung sehen sich die drei Selbstver-walter der Neuen Werkstatt denn auch nicht. Sie versuchen, ihre Arbeit soweit wie möglich selbst zu bestimmen, ihre Vorstellung von Zu-sammenarbeit und Produktqualität zu reali-sieren. Ob ihre Arbeitsform als Modell tauglich ist, interessiert Christoph Dietlicher, Thomas

Drack und Andreas Giupponi nicht vordring-lich. Sie wissen, dass sie für einen anspruchs-vollen Nischenmarkt produzieren. Hoch ist der materielle Verzicht, den die drei Männer zu lei-sten bereit sind.

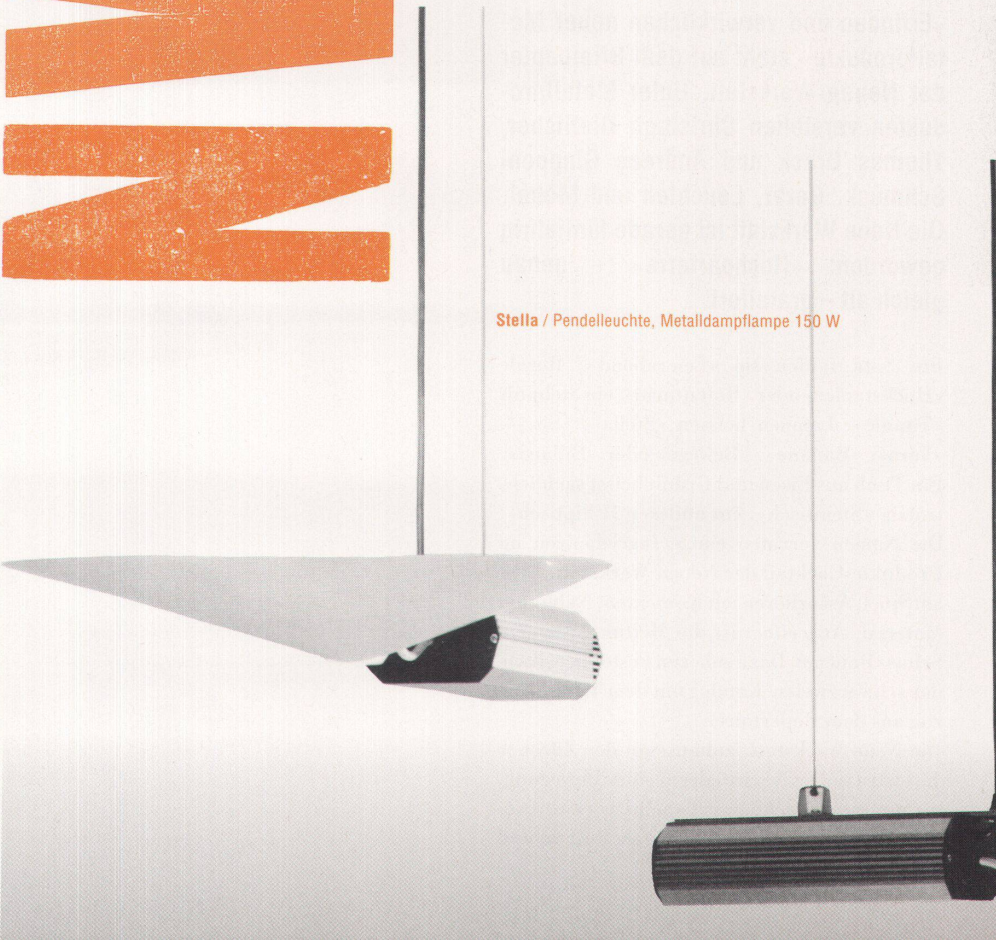
Monatslohn: 2000 Franken

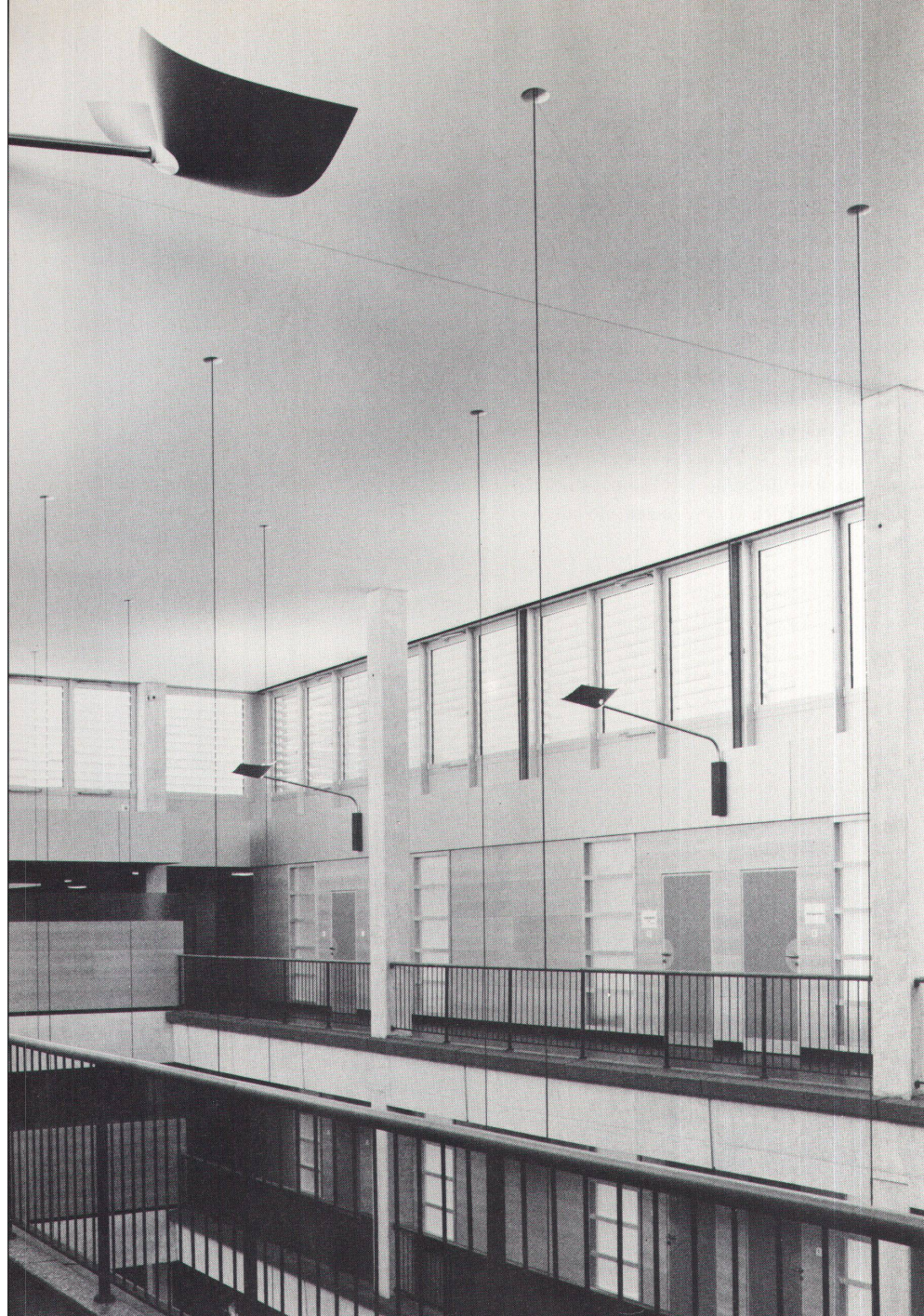
Qualitätsanspruch und Stückzahlen bedingen Preise im oberen Bereich. Verkauft wird nur ab Werkstatt, im eigenen Laden, der zugleich Büro ist. Den nackten Preisvergleich lässt Christoph Dietlicher nicht gelten. «Rechnet man den Aufwand, den z.B. ein Architekt für die Su-che, Auswahl, Bemusterung und eventuelle Ab-änderung eines Standardprodukts aufbringen muss, liegen wir ganz gut im Rennen.» Nicht im Preis berechnet sei zudem, dass die Neue Werkstatt spezifisch reagieren kann, einerseits auf den Auftraggeber, andererseits auf den Archi-tekten. «Die Lichtgestaltung ist für Archi-tekten nach unserer Erfahrung oft erst spät ein Thema. Unsere Chance ist da, wo Architekten den Stellenwert von Licht und Leuchten hoch einschätzen.» Angerufen wird der hohe Verar-beitungsanspruch des Jugendstils ebenso wie die Gepflogenheit der frühen Moderne, Licht- und Objektgestaltung auf spezifische Inte-

rieurs auszurichten. Der Anonymität des Indu-strieprodukts stellt die Neue Werkstatt ein kul-tiviertes persönliches Umfeld gegenüber. Die Produkte werden nicht dem Zwischenhandel übergeben. «In der Auslage irgendeines Ver-kaufslokals stünden unsere Produkte in einer Reihe mit industriell gefertigten. Der Kaufent-scheid wird dort einseitig durch den Preis be-stimmt.» Es wird ein Kundenkreis vorausge-setzt, der sich einlassen will, mit dem eine kon-tinuierliche Zusammenarbeit gesucht wird. Mit der Arbeitskraft der drei Männer ist der Pro-duktion mengenmässig eine klare Grenze ge-setzt. Ausser Haus wird nur ausnahmsweise, z.B. aus technischen Gründen, produziert. «Wir haben dabei oft Ärger erlebt, bis wir et-was so bekamen, wie wir es wollten. Wenn wir selber herstellen, lernen wir ausserdem ständig dazu, ist die Erfahrung. Die Handarbeit setzt willkommene Pausen zwischen den Entwurfs-prozessen, die manchmal länger dauern als die Herstellung.» Um für die Produktion jeman-den anstellen zu können, müsste ein Umsatz er-reicht werden, der einen zusätzlichen Lohn – er wäre wohl nicht so tief wie jener der Chefs – zurückzahlt. Davon ist die Neue Werkstatt heu-te noch weit entfernt. Aber die eigene Handar-



Stella / Pendelleuchte, Metaldampflampe 150 W

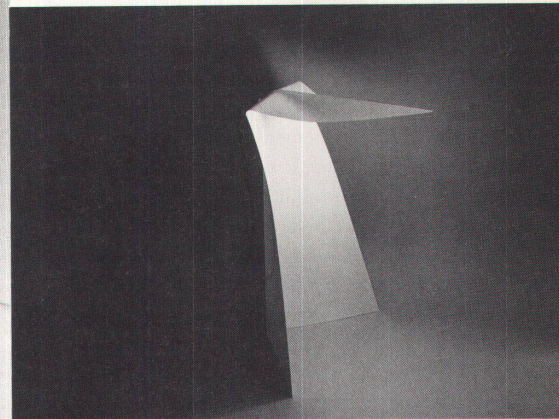




Diva / Wandleuchte, Metalldampflampe 250 W
im Technopark Zürich

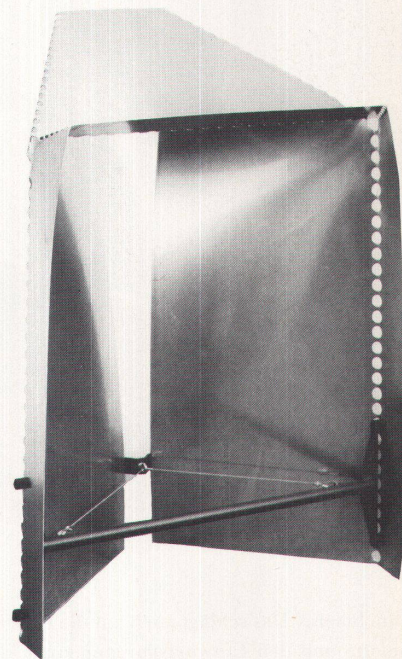
beit wird nicht allein wirtschaftlich begründet. «Wenn wir die Produktion zu stark delegieren, verlieren wir die Nähe zum Material», befürchtet Andreas Giupponi, «während der Handarbeit reifen neue Entwurfsideen.»

Die Vorteile ihrer Produktionsweise bezahlen Drack, Dietlicher und Giupponi teuer – sie bescheiden sich mit Monatsalären von gut zweitausend Franken. Selbstausbeutung wollen sie dies nicht nennen. «Die Qualität unseres Arbeitsalltags ist uns wichtiger als der Lohn. Aber natürlich hoffen wir, dass es einmal aufwärts gehen wird.»



Pinguin / Bodenleuchte, Stahl weiss lackiert.
Entstanden 1989 zum ersten Geburtstag der neuen Werkstatt

Titanic / Stehpult, rohes Alu, Stahl: Erfunden und verwirklicht für «Hochparterre»



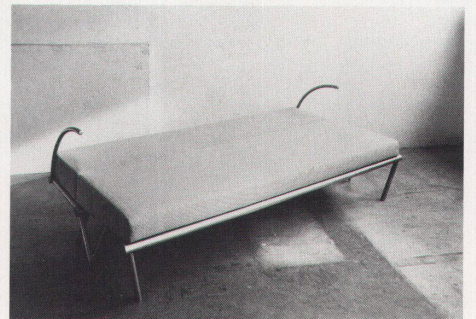
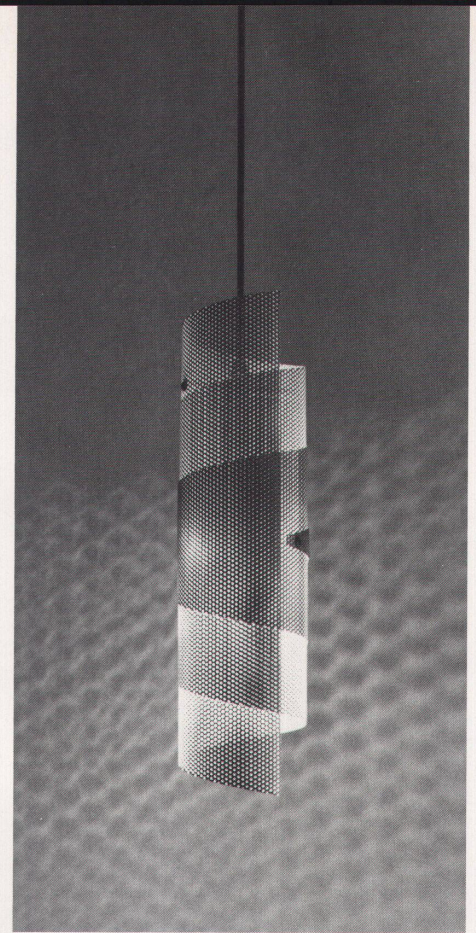
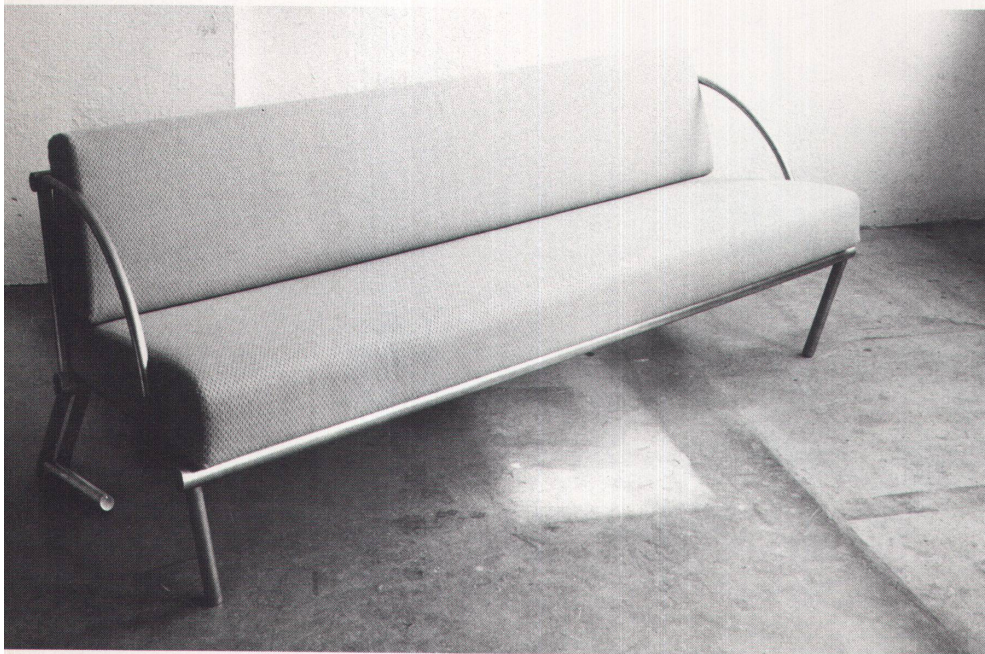
Neue Kaufgewohnheiten kommen dabei gerade recht – viele Konsumenten geben wieder mehr aus für ein besonderes Stück, wenn die Qualität stimmt. Dietlicher: «Auch Massschneider haben wieder Konjunktur. Die Bewertung eines Produkts ist im Wandel. Der Preis ist nicht mehr das wichtigste Kriterium – der Wert eines Produkts wird tiefer ausgelotet.»

Kollektivgesellschaft

Rechtlich ist die Neue Werkstatt eine Kollektivgesellschaft – von den drei Männern haftet jeder persönlich für das Unternehmen. Das

geht nur, solange die Risiken kalkulierbar bleiben. So werden ohne Auftrag keine grösseren Serien vorproduziert, die Maschinen sind grösstenteils gebraucht. In den gemeinsamen Topf fliesst auch die Nebeneinkunft von Christoph Dietlicher aus seiner Lehrtätigkeit an der Höheren Schule für Gestaltung. Die Bindung wurde noch verstärkt, indem die Vorschriften des Obligationenrechts für Kollektivgesellschaften per Zusatzvertrag verschärft wurden, etwa mit der Verlängerung der Kündigungs- oder Auszahlungsfristen. «Die Neue Werkstatt ist so etwas wie unser vierter Partner», sagt Giupponi halb zum Scherz, «die Rechtsform zwingt uns, im eigenen Interesse das Gemeinwohl wahr-

nutzen oder um unterschiedliche Einschätzungen des ökologisch und ökonomisch Verantwortbaren, werden zwar als anstrengend und teuer, aber als notwendig erachtet. Ausserdem ist der permanente Disput wichtig für das Gruppenklima. Gegen aussen hält man sich bedeckt: Wer als Gestalter für ein Produkt die Verantwortung trägt, ist nicht klar zu erfahren. Es sichert bloss durch, dass der Anstoss zur Lampenserie aus gelochtem Alu von Dietlicher kam, Giupponi als gelernter Feinmechaniker die Schmuck-Linie stark mit Präzisionselementen beeinflusste und Drack als gelernter Maschinenmechaniker die Schlosserarbeit einbrachte. Es gebe zwar nach wie vor einzelne Produkte



zunehmen.» Das schlägt auch auf die Produktpalette und den Entwurfsvorgang zurück. Es wird nichts hergestellt, das nicht von allen Dreien mitgetragen wird. Dabei kommt es natürlich vor, dass einer mitunter «zu einem Projekt mehr ja sagen kann als ein anderer.» Diese Mitbestimmung wird zudem als Qualitätsgarant gesehen: «Wenn jeder ja zu einem Produkt sagen kann, dann ist es auch gut», umschreibt Thomas Drack den Vorgang, der sich üblicherweise zwischen Design-, Marketing- und Finanzspezialisten abspielt. Dabei leisten es sich die drei Allrounder, mitunter ausschweifend zu debattieren, z.B. über ein Anschlussdetail einer Lampe. Diese Auseinandersetzungen, etwa um das Verhältnis von Originalität und Gebrauchs-

mit klarer Urheberschaft. Plakatiert wird dies nicht, um sich von Markt- und Rezeptionsmechanismen nicht auseinanderdividieren zu lassen – das Label heisst Neue Werkstatt. Als «geschützte Werkstatt» bezeichnet Giupponi das Klima des gegenseitigen Wohlwollens.

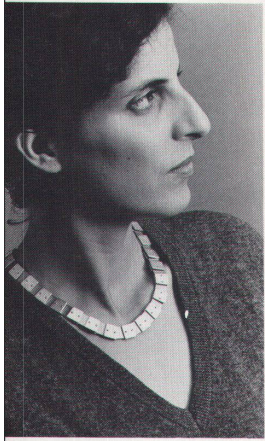
Kunst, Hand, Werk

Ebensowenig möchte man sich auf gängige Klischees festlegen lassen, wenn nach dem Standort im Spannungsfeld von Industrie, Handwerk und Kunst gefragt wird. Kunsthandwerk sei eigentlich kein schlechtes Wort, findet Dietlicher, aber es sei mit falschen Assoziationen von Kitsch und Standards besetzt. «Die Qualität des schweizerischen Handwerks hat heute

Gipfel / Pendelleuchte, Alu eloxiert
60 W

Feierabend / Sofabett, Stahl
vernickelt

Boller / Systemregal, Stahl lackiert,
MDF geölt



NW



Trapezkette / Halsschmuck, Silber, Titan, Weissgold (links)

Glenk / Halsschmuck, Silber, Weissgold

nicht mehr den guten Ruf wie einst.» Dass es sich bei den wenigen, die Handwerkskultur auch gestalterisch weiterentwickeln wollen, um eine Minderheit handelt, erhellt etwa der Umstand, dass die Mustermesse Basel eine Extraschau «Gestaltendes Handwerk» veranstaltet: Handwerk ist heute nicht mehr selbstverständlich gestaltend. Industrial Design hat das einstige Prestige abgegraben, beim Möbel- und Innenausbau ist eine Tendenz der Entprofessionalisierung zu beobachten: Anstelle von «Nur»-Gestaltern übernehmen mehr und mehr die Handwerker selbst Gestaltungsaufgaben und werden darin etwa vom Branchenverband der Schreiner und Möbelproduzenten mit Ausbildungsgängen kräftig unterstützt. Die Neue Werkstatt entspricht der Tendenz nach Angebotspaketen von Gestaltung und Produktion für kleinräumiges Wirtschaften. Abkapseln gegenüber der Industrie will sich die Neue Werkstatt dennoch nicht – die Entwicklung von Prototypen ist indessen eher Möglichkeit als Ziel. Ebenso fließend die Grenzen zur Kunst. Objekte wie etwa die Lampen «Aug um Aug» oder «Sissi» haben skulpturalen Charakter mit dem Nebeneffekt, Licht zu spenden. Einzelne Schmuckkreationen sind eigentliche Kleinskulpturen. Ziel ist es indessen, keinen Kunst-, sondern einen Gebrauchsgegenstand herzustellen.

Aus Scheibe wird Trichter

Auch beim gestalterischen Credo sind die Übergänge zu Industrie und Kunst fließend, zum Beispiel bei der Lampenserie aus Alu- oder Stahlblechen. Am Anfang stehen einfache Formen: Ring, Scheibe, Dreieck, Rechteck. Das so zugeschnittene Blech des Lampenkörpers wird entlang von Lochreihen gefalzt. Diese sind so angeordnet, dass sich das Blech bei der Verformung spannt. Dadurch wird die selbststabilisierende Form erreicht.

Aus Ring oder Scheibe wird z.B. Trichter («Vera») oder Schnitz («Wanda»), aus Dreieck moirisierendes Rohr («Gipfel») oder Stufengebilde («Z»). Das Halbprodukt, heute in der Werkstatt auf einer altherwürdigen Handmaschine geschnitten, liesse sich auch industriell produzieren. Mit den Leitplanken Funktionalität, Minimalismus und Materialgerechtigkeit sind die Neuen Handwerker näher bei industriellen Bedingungen als bei handgemachten Eskapaden. «Minimal soll der Aufwand sein, nicht die Wirkung», präzisiert Dietlicher mit Blick auf die Lampen, die auf den ersten Blick recht kompliziert wirken. «Wir haben nichts gegen industrielle Produktion, aber viel gegen industrielle Wegwerfartikel. Die Qualität des guten Handwerkprodukts ist nicht ohne weiteres mit industrieller Fertigung erreichbar.»

Geburtstag

Die Neue Werkstatt feiert ihren Geburtstag jeweils mit einer grossen Einladung. Dieses Jahr war's der fünfte, und auf das Ereignis hin entstand der zerlegbare «Jubelhocker», eine Alu-Sitzfläche auf zwei Stahlbügeln. Die Jubelfeste gehören zur Corporate Identity der Neuen Werkstatt. Sonst ist man sparsam mit Öffentlichkeitsmaterial: Einladungskarten und Laserprint-Katalog, eine kleine Foto-Dokumentation für den Interessenten – damit hat sich's. Wichtiger sind die Mund-zu-Mundpropaganda und prestigeträchtige Aufträge wie die Metall-dampfleuchte für den Zürcher Technopark. Inzwischen sind Startschwierigkeiten überwunden, ernsthafte Krisen gab's nach Bekunden der Drei noch keine. In Zukunft sollen die interne Organisation gestrafft, Verantwortlichkeiten klarer delegiert werden. Das Ziel nach aussen: Die Neue Werkstatt soll ein sicherer Wert werden – ein gutes Wegstück dahin ist geschafft. ■

